

Abonnement.
 Jahrl. 6 Fr.
 Halbjährl. 3 "
 Vierteljährl. 2 "

N° 34.
 Achter Jahrgang.

Einrudungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 St.
 Wiederholung
 Briefe und Gelder franko.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 27. April 1872.

Eidgenossenschaft.

Aus dem Bundesrathe. Sitzung vom 22. April. Die Rechnung für die Internirungskosten für die französische Ostarmee ist nun abgeschlossen worden. Die Hauptziffern sind:

A u s g a b e n :

Allgemeine Kosten	Fr. 633,139. 32
Rechnungen der Kantonaldepots	" 9,264,323. 39
Spezialrechnungen	" 369,144. 42
Transportkosten auf Eisenbahnen	" 1,315,976. 18
Zinsen bis 30. April und Kursdifferenzen auf den geleisteten Vorschüssen	" 571,813. 50
Fr. 12,154,397. 90	

A n E i n n a h m e n :

Zahlungen Frankreichs	Fr. 6,682,584. 66
Erlös aus den Verkauften Pferden	" 1,154,459. 04
Erlös aus verkauftem Brod und Fourage	" 160,646. 56

Es schuldet somit Frankreich der Eidgenossenschaft auf den 30. d. noch Fr. 4,156,706. 64

— Hr. Arnold Mosmann in Bern, Infanterie-Hauptmann, ist zum Hauptmann im eidgen. Kommissariatsstab ernannt worden.

— Es sind ferner gewählt: Als Einnehmer beim neuen eidgenössischen Niederlagshause in Bruntrut: Hr. Wettli, Einnehmer in Faby; als Kontrolleur der nämlichen Zollstätte Hr. Raifre, Einnehmer in Dambant; als Einnehmer in Faby Hr. Ulysses Houlemann, gegenwärtig Einnehmer in Dambant, und an letztere Stelle Hr. Edlestin Houlemann, gegenwärtig Einnehmer in Cheauffour; als Postkommis in Basel Hr. Konrad Brühlmann von Zihlschlacht, in Biel Hr. Franz Bogg von Escherlach, in Neuenburg Hr. Altwegg von Guntershausen.

— Das Postdepartement ist ermächtigt, unter Vorbehalt günstiger Bedingungen und gehöriger Frequenz einen Postkurs zwischen Rolle und St. Georges über Effertines und Gimel zu errichten.

— Die Arbeiten des eidgen. Oberkriegskommissariates, soweit sie die letztjährige Internirung der Bourbaki'schen Armee betrafen, scheinen nun vollständig zu Ende geführt zu sein. Letzten Montag hat nämlich der Bundesrath denjenigen Beamten, welche mit dieser Internirung Mehrarbeiten hatten, eine Reihe Gratifikationen votirt, so dem Hrn.

Obersten Denzler Fr. 1000, dem ersten Rechnungsführer Fr. 800 und so abwärts.

Bern. Im Wirthshause zu Schönbühl hielt letzten Sonntag Bundesrath Schenk eine fast dreistündige Rede über die Bundesrevision vor einer Versammlung von etwa 150 Personen. Was bei dieser Rede auffallen mußte, war einerseits die Schwäche der Argumente, andererseits der Mangel an Würde des Redners. Der erste Fehler lag allerdings in dem Thema selber; wie ein Advokat, wenn er einen schlimmen Handel zu verfechten hat, von allen möglichen Nebenbingen spricht, über die Hauptsache dagegen möglichst sich hinüberschlüpft, so geschah es auch hier. Der Mangel an Würde entsprang wohl aus der Absicht, vor einer ländlichen Zuhörerschaft populär aufzutreten; wir glauben, der Zweck dürfte verfehlt worden sein, da unsere Bevölkerung bei einem Mitgliede des eidgenössischen Bundesrathes vor Allem auf ein würdevolles Auftreten sieht und auf Spässen und großartigem Werwerfen der Arme nicht viel hält. Alles in Allem wird die Rede wenig oder nichts gewirkt haben, wie überhaupt das Gebahren und Drängen der Revisionärschwärmer ihrer Sache eher schaden als nützen dürfte. Sie sollten sich an der Abstimmung des Zürcher-volkes über das Schulgesetz ein Beispiel nehmen. (Bernbote.)

— In den Verwaltungsrath der Bern-Luzern-Bahn hat die bernische Regierung gewählt die Herren: Reg.-Rathe Jolissaint und Hartmann, Gotthardbahn-Direktor Weber, Oberst Meyer und Fürsprech G. Berger in Bern.

— Bern, 21. d. In den nächsten Wochen wird der Bischof von Solothurn in der katholischen Kirche der Bundesstadt die Firmung vornehmen und vermuthlich bei diesem Anlaß auch die Einweihung der hiesigen katholischen Kirche, die nun bereits 12 Jahre lang ohne bischöfliche Weihe benutz wurde. Zwischen der hiesigen Regierung und dem Bischof scheint somit wenigstens ein Waffenstillstand eingetreten zu sein.

Zürich. Dem Vernehmen nach hat Hr. Bundesrath Dubz das Haus von Hrn. Gohauer-Thurnheer käuflich erworben. Es ist also außer Zweifel, daß er sein Domizil in Zürich nehmen wird.

— Für das eidg. Schützenfest sind bis jetzt Fr. 48,705 Ehrengaben gezeichnet worden.

Luzern. Die ordentlichen Fahrten der Rigibahn werden mit dem 9. Mai beginnen. Es sollen täglich zwei Züge bergwärts und zwei Züge thalwärts gehen, worüber der nächster Tage erscheinende Fahrtenplan näheren Aufschluß geben wird.

— Dieser Tage präsentirte sich in Luzern ein vornehm aussehender Mann als Oberbaurath Gerwig, Oberingenieur der Gotthardbahn. Er wollte von dem Wirth, dem er imponirt hatte, Fr. 100 entleihen, wurde aber vom Kantonswachmeister arretirt. Das Individuum ist, wie sich herausstellt, ein polizeilich ausgeschriebener Schwinbler aus Norddeutschland, Namens Heumann (Heymann?)

Solothurn. Der auf einer aus Gesundheitsrückichten unternommenen Reise verstorbenen Lederhändler Jos. Hänggi hat ein Testament hinterlassen, durch das er über einen Theil des durch rastlose Thätigkeit vermehrten Vermögens verfügt hat. Er hat testirt: Fr. 5000 an die Irren-Anstalt Rosegg; Franken 5000 an den Armenverein Solothurn; Fr. 100,000 (sage: hunderttausend) seiner Heimatgemeinde Munningen; letzteres aber unter folgenden Bestimmungen: 1) Der ganze Betrag soll dem Schulfond der Gemeinde zukommen, unantastbar und unveräußerlich sein, und daher in sichern Titeln auf Zinse angelegt werden. Das Kapital soll nie zu Häuserbauten oder Erwerbung von Liegenschaften verwendet werden. 2) Der jährliche Zinsabfluß soll alljährlich in der Gemeinde jedoch nur zu Schulzwecken verwendet werden, namentlich zur Gründung und Bestreitung der Kosten einer Bezirksschule in Munningen dienen, und nicht etwa zu Stipendien benutzt werden. 3) Um aber der Gemeinde die Erstellung eines entsprechenden Schulgebäudes zu ermöglichen und zu erleichtern, so soll es deren Erntessen anheimgestellt sein, während längstens den ersten zehn Jahren nach dem Anfall des Legates (18. Juni 1872) die Zinsen davon zu kapitalisiren und das daherrige Erträgniß zu diesem Zwecke zu verwenden. Mein Hauptaugenmerk ist dabei barauf gerichtet, der sämtlichen Jugend meiner Heimatgemeinde, welcher ich stets von jeher große Anhänglichkeit bewahrt habe, Gelegenheit zu verschaffen, eine tüchtige Schulbildung zu genießen. Es ist dieß unstreitig das Beste, das man der Jugend, welcher ja die Zukunft gehört, geben kann, und das sowohl den Einzelnen, als auch der Gemeinde und dem Staate nachhaltige und vielfältige Früchte bringt."

Baselstadt. Der Finanzdirektor dieses Kantons ist so glücklich, dem Landrath das Falllassen eines Steuereinzugs für 1871 vorzuschlagen zu können. Nach dem Bericht, der diesen Vorschlag begründet, wird die Staatsrechnung von 1872 einen Ueberschuß von Fr. 27,725 ergeben, statt der in Aussicht genommenen Mindereinnahme von Fr. 21,866, was daher rührt, daß gewisse Abgaben einen höhern Ertrag abwarfen, die Bürgerrechtsbe-

fen.

nung für
für Hagel-
reserfond,
den Hagel-
chern, und
scheiden der
ngen bieten

forderungs-
15,013. —

264. 96

15,277. 96

erte erhielten

1,362. 45

388. 97

1,751. 42

ine traf der

1/2 % und

ken bei den

können, ist

5 der Sac.

25 " "

10 " "

tor,

otar.

HOWE'S



ung.

weib, 5 e b.
ten Publikum
izil im Hause
sich befindet
& Wdhr.

rciers.

es Bier à 20
mer-Würste.
rtmann.

& Comd.

gehren mehr eintragen, das Postregal sich höher stellte und der Vorschuss an die Gottshardstudien zurückbezahlt wurde. Die Gesamteinnahme für 1871 betragen bis heute Fr. 690,202. 42, die Gesamtausgaben bis heute Fr. 662,476. 71, Mehreinnahme Fr. 27,725. 71.

Zurgau. Georg Detti, Schreiner von Rothenhäusern, welcher die Emilie Bach in Weinfelden mit einem Dolche tödtlich verletzete, so daß dieselbe in Folge hiervon starb, wurde zum Tode verurtheilt. Detti selbst hat um ein Todesurtheil. Es muß nun sofort der Große Rath einberufen werden.

Zessin. Der Große Rath hat mit 61 gegen 30 Stimmen beschlossen, beim Volke die Verwerfung der neuen Bundesverfassung zu befürworten.

Kargau. Auf die von der Bank in Baden zur Subskription aufgelegten 2000 Aktien wurden 6080 Stück gezeichnet.

— In Othmarsingen und im Moos bei Teufenthal sind am 18. zwei Häuser abgebrannt. An beiden Orten ist der Brand durch absichtliches Feuerlegen entstanden. Die Thäter sind verhaftet. In Teufenthal war es eine entlassene Magd, die das Haus ihres Dienstherrn anzündete; am ersteren Orte war es der Pächter der im Hause befindlichen Schmiede, ein Nazar Rikenbach von Steinen (Schwyz).

Waadt. Das französische Komite in Lausanne hat seine Thätigkeit für die Nationalsubskription, welche allem Anscheine nach nicht zu Stande kommt, eingestellt, die gemachten Zeichnungen annullirt und beschlossen, die eingezahlten Summen zurückzustellen. Die bis zum 1. Mai nicht wieder erhobenen Gelder werden entweder für die Kosten des Komite's oder für einen sonstigen gemeinnützigen Kollektivzweck verwendet.

Neuenburg. Aus diesem Kanton wird als Merkwürdigkeit berichtet, daß die Partei der ehemaligen Royalisten in ihren vorzüglichsten Spitzen sich für die Annahme der Bundesverfassung ausspreche. Das Vaterland bemerkt hiezu: Wir finden darin nichts Auffallendes, die Sympathie „der Alt-Preußen für Neu-Preußisches ist ganz natürlich.“

Ausland.

Frankreich. In der Nacht vom 20. 21. April wurden in Bilette (Saroyen) 48 Gebäude ein Raub der Flammen. Eine Frau und zwei Kinder fanden dabei ihren Tod. Fast alles Vieh ging dabei zu Grunde.

Oesterreich. In Fiume wurde am 17. April

Seuilleton.

Annahme oder Verwerfung der neuen Bundesverfassung?

Vortrag

gehalten in Sursee den 25. März 1872

von

Dr. Segesser,
Nat.-Rath.

Vor Allem ist da das Militärwesen zu nennen. Bisher bestand das Bundesheer aus den Truppen der Kantone. Jeder Kanton hatte nach dem Verhältnis seiner Bevölkerung die bundesgesetzlich festgesetzte Anzahl Batail-

lonen, Artillerie-, Kavallerie- und Scharfschützenkompagnien ausgerüstet, bekleidet, bewaffnet zu stellen, der Kanton ernannte die Offiziere seiner Truppen, beschaffte das Material für Bekleidung, Bewaffnung, Ausrüstung, und stellte sein Kontingent dann in die eidgenössische Armee-Einheit unter das Kommando der vom Bundesrath bestellten Stabsoffiziere zur Verfügung der Eidgenossenschaft. Der Bürger war dem Kanton, der Kanton dem Bunde kriegspflichtig. Mit dieser Kriegsverfassung haben die Schweizer seit dem Anfang der Bünde bis auf die Gegenwart das Vaterland behauptet, die Grundlagen sind wesentlich die gleichen geblieben.

Nun soll durch die neue Verfassung alles anders werden. Die Kantone haben zur Organisation und Formation ihrer Truppen nichts mehr zu sagen. Die Bundesgewalt hebt die Rekruten aus, sie bildet die Kompagnien, die Bataillone, sie ernannt die Offiziere, sie beschafft die Bekleidung, Bewaffnung, Ausrüstung; sie nimmt das Kriegsmaterial zur Hand, das die Kantone angeschafft haben, der Bund kann die Zeughäuser, Kasernen, Waffenplätze der Kantone an sich ziehen, eine Entschädigungspflicht dafür in der Bundesverfassung anzuerkennen, wurde ausdrücklich verweigert.

Zwar heißt es im Art. 20 der neuen Verfassung: „Soweit nicht militärische Gründe entgegenstehen, sollen die taktischen Einheiten, d. h. Infanteriebataillone und Kompagnien der Spezialwaffen, aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden.“ Aber wer entscheidet im einzelnen Falle, ob militärische Gründe entgegenstehen? Wieder die Bundesgewalt und ihre Kriegsobersten, und wie bald diese mit militärischen Gründen bei der Hand sind, weiß man. Es steht daher nichts im Wege, daß nicht z. B. ein Bataillon aus

ein Haifisch gefangen; derselbe maß 16 Fuß und bei dessen Zerlegung fand man einen Menschenkopf, einen Fuß, sowie ein Paar Schuhe, dann einen Delfin in seinem Bauche.

Spanien steht also vor dem Bürgerkriege. Der Prätendent Don Carlos hat seinen Anhängern das Zeichen gegeben und schon meldet man das Auftreten von Insurgentenbanden. In dem offenen Schreiben, das von dem Sekretär des Don Carlos unterzeichnet, von dem Deputirten Nocedal contrafirmirt ist, wird gegen die bei den letzten Wahlen stattgefundenen Ungesetzlichkeiten Protest erhoben, den karlistischen Deputirten untersagt, ihre Siege in den Cortes einzunehmen, schließlich der praktische Protest auf anderem Boden auf „morgen“ angekündigt. Die Carlisten erwarten auch den bekannten französischen Legitimisten Cathelineau mit Freiwilligen, welcher die Bewegung dirigiren soll, bis Don Carlos, wie er versprochen, selbst in Spanien eintreffen wird. — Die Regierung in Madrid scheint indeß gut vorbereitet zu sein. Sie hat die Armee concentrirt, die Eisenbahnen nach Norden und Süden in Requisition genommen und zählt auf die Freiwilligen der Hauptstadt, wie der Provinzen. Der König Amadeo theilt die Entschlossenheit seiner Minister. In dem Entwurf der Thronrede zur bevorstehenden Eröffnung der Cortes kommt folgende Stelle vor: „Ich werde mich dem durch die Mehrheit vertretenen Lande nicht aufdrängen, wenn aber eine ungestüme Minorität es versuchen wollte, ihren Willen aufzudrängen, so lenne ich meine Pflicht und werde sie erfüllen.“ Wo sich Don Carlos zur Stunde aufhält, wird nicht gemeldet, dagegen erfährt man, daß ein jüngerer Bruder des Prätendenten, Prinz Alphonse, in Marseille der französischen Polizei in den Weg gekommen ist, die ihm mit Internirung drohte. Der Prinz habe indeß vorgezogen, für einmal wieder nach der Schweiz zu reisen.

Laut einem eingelangten Telegramm ist die karlistische Bewegung unter dem Rufe: „Es lebe Karl VII. Tod den Liberalen!“ ausgebrochen in Navarra, Guipuscoa, Laon, Huesca. Mehrere Bände bewaffneter Bauern erschienen meist unter Anführung von Priestern. In Navarra wurde eine Bande geschlagen, der Priester, der sie geführt, gefangen genommen und, wie es heißt, hingerichtet. Stabile Generale haben der Regierung ihre Unterstützung angeboten. Die „Korrespondencia“ sagt, bis dahin hätten sich 30 Bände gezeigt. Eine karlistische Bande von 600 Mann in Navarra zieht sich gegen Roncevaux zurück; es scheint, dieselbe wolle den Uebertritt Carlos beschließen.

Eine Versammlung von Deputirten und Senatoren billigte die Ernennung Nios Nasca's zum Präsidenten des Kongresses.

Freiburg.

Verhandlungsgegenstände

für die ordentliche Sitzung im
Mai 1872.

1. Entwurf eines Reglementes für den Großen Rath;
2. Gesetzesentwurf über die Staatsanwaltschaft (aufgehoben wegen der Bureaurevision);
4. Gesetzesentwurf über die Brandversicherung (2te Berathung);
5. Gesetzesentwurf über das Impfen (2te Berathung);
6. Dekretsentwurf betreffend die Gutheißung zweier von den Ständen Waadt und Freiburg für die Verbesserung interkantonalen Straßen im Jahre 1871 geschlossenen Uebereinkünfte;
7. Dekretsentwurf für den Bau der Straße von Stäjis (am See) nach Sälgiez, auf der Südseite der Dörfer Villars-le-Franques und Villars-le-Grand;
8. Dekretsentwurf für den Bau der Straße von Stäjis nach Sälgiez zwischen Guevour und Motier;
9. Dekretsentwurf betreffend den Bau der Verbindungsstraße von Clarenz (Waadt) nach Kastels-St.-Dionys über die Brücke von Feggire;
10. Dekretsentwurf für den Bau der Straße von Freiburg nach Passègen, zwischen Freiburg und Giffers;
11. Dekretsentwurf betreffend den Bau der interkantonalen Straße von Boll nach Bolligen;
12. Gesetzesentwurf betreffend die Gehaltserhöhung der Staatsbeamten und Angestellten.

Botschaften und Verwaltungsberichte.

1. Rechenschaftsbericht des Staatsrathes für 1870;
2. Bericht über die Wittschrift des Hrn. Ingenieurs Wilhelm Ritter, betreffend die Einführung von Industrie im Kanton;
3. Botschaft und Vorschläge in Betreff der Kantonsabstimmung über die revidirte Bundesverfassung;
5. Entschädigungs- und Nachtragskreditbegehren;
6. Verschiedene Botschaften und Anträge.

Wahlen.

1. Wahl zweier Abgeordneter in den schweizerischen Ständerath;
2. Wahl des Präsidenten des Kantonsgerichtes;
3. Wahl zweier Ersagrichter in das Kantonsgericht;
4. Wahl des Bauverwalters.

Der Staatsrath 22. dieß beschlossen, feuchte in letzter R griffen, seinen V abhin, durch wel Händel mit Vieh zurückziehen. W nebstdem namentli öffnende Alpenfah

Der Stallbann alle diejenigen S sich Thiere befinden Klauenfeuche behaf nach dem Erlösche Stallbann aufgeh

— Die Fahnenvereins in Freiburg als gelungen betr der Himmel beim regnerische Wiene sich während dem celebrirt vom H sander; Schw. De Kanzler von St. mit bekannter Mei des Gesellenvereins selben Gott und dem Hochamte we schuf die Fahne u Präses des Verei mit einer trefflich selbst. Mit einer sungenen Te Deum Die Musik an de Zug von über hun die Lausannenstra des Merciers zu das Vergnügen v geistlichen und w Arbeiterfeste zu t Herrn Staatsrat Die Reife der I des freiburgischen Schopp mit einer treter der auswä solche gekommen r Basel, Solothurn, len und Luzern; lichen Männerhor tum von Freiburg die ergangene Ei und Deklamation Reihenfolge mit e that das Seine, lingen. Nach der versammelten sich nochmals zur Aber ihren Theilen als darf.

— Mittwoch 2 führer Linguel d ein großes Ungl einem Wagen in d

der Mannschaft r zusammengewürfel nicht einem Luzern ziere, einem S ler-Offiziere, ein Genfer-Offiziere g findet, daß militär So machten es zu sie die militärisch mit dem Haselsto mäßig fanden; s verschiedenen p gaben ihnen Offi fremd waren, w Nun war es für mann bisher imm handlung und p sein Offizier gleich, daß, nach ausgezogen, er v

Der Staatsrath hat in seiner Sitzung vom 22. dieß beschlossen, da die Maul- und Klauen- seuche in letzter Zeit nicht weiter um sich ge- griffen, seinen Beschluß vom 28. Hornung abhin, durch welchen alle Viehmärkte und Händel mit Vieh im Kanton verboten wurde, zurückzuziehen. Besagte Aufhebung stützt sich nebstdem namentlich auf die nächstens zu er- öffnende Alpenfahrt.

Der Stallbann bleibt auch in Zukunft für alle diejenigen Ställe verhängt, in welchen sich Thiere befinden, die mit der Maul- und Klauenseuche befallen sind. Erst drei Wochen nach dem Erlöschen der Krankheit wird der Stallbann aufgehoben.

Die Fahnenweihe des kathol. Gesellen- vereins in Freiburg darf in jeder Beziehung als gelungen betrachtet werden. Hatte auch der Himmel beim Zug in die Kirche eine regnerische Miene aufgesetzt, so erheiterte er sich während dem Hochamte. Dieses wurde celebrirt vom H. H. H. Generalvikar Co- sandeg; H. H. Herr von Linden, bischöflicher Kanzler von St. Gallen, hielt die Festpredigt; mit bekannter Meisterschaft legte er den Zweck des Gesellenvereins auseinander, empfahl den- selben Gott und allen Gutgesinnten. Nach dem Hochamte weihte der Hochwürdigste Bi- schof die Fahne und übergab sie dem H. H. Präses des Vereins und dieser übergab sie mit einer trefflichen Ansprache dem Vereine selbst. Mit einem von Gesammtvolke ge- sungenen Te Deum endigte die kirchliche Feier. Die Musik an der Spitze, bewegte sich ein Zug von über hundert Festtheilnehmern durch die Lausannenstraße hinab nach dem Hotel des Merciers zum Banquet. Wir hatten das Vergnügen viele der angesehensten Herren geistlichen und weltlichen Standes bei diesem Arbeiterfeste zu treffen, unter anderen den Herrn Staatsrathspräsident Beck-Reynold. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präses des freiburgischen Vereines, Herr Professor Eschopp mit einem Willkomm an die Ver- treter der auswärtigen Vereine; es waren solche gekommen von Freiburg im Breisgau, Basel, Solothurn, Lausanne, Bern, St. Gal- len und Luzern; letztere mit einem vortref- flichen Männerchor. Hr. Domkapitular Wei- tum von Freiburg im Breisgau dankte die ergangene Einladung. Toaste, Gesänge und Deklamationen wechselten in schneller Reihenfolge mit einander ab, der Gastwirth that das Seine, so mußte das Banquet ge- lingen. Nach dem Orgelkonzert am Abend versammelten sich die Gesellen und ihre Gäste nochmals zur Abendunterhaltung, die in allen ihren Theilen als gelungen bezeichnet werden darf.

Mittwoch Abend begegnete dem Zug- führer Liguely auf der Linie Boll-Remund ein großes Unglück. Als er nämlich von einem Wagen in den andern steigen wollte, ver-

fehlte er den Tritt, fiel auf die Eisenbahn- schienen und wurde buchstäblich entzwei ge- schnitten. Der Unglückliche hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Am 11. April war hier die Inauguration und Benediction der großen Orgel (24 Register) in der Pfarrkirche durch den Hochwürdigsten Bischof von Freiburg, Lausanne und Genf, von 2 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr. Zuerst hielt er eine kurze An- sprache auf der Kanzel, nachher abwechselnd Gesang und Orgelspiel. Der Gesang beglei- tete der bekannte Komponist Jos. Zwissig mit der Orgel; dann spielte der tüchtige Or- ganist Vogt von Freiburg, und nach ihm noch ein Dritter. Am Schluß erteilte der Bi- schof den Segen. Die Orgel wurde erbaut durch H. H. Jos. Merklin von Paris, der seit Anfang Sommer hier ist. Am 5 Uhr war im Gasthaus zum Hirschen Gastmahl, nach der Tafel Ball.

Letzten Montag war die Vermählung einer Tochter des Orgelbauers mit H. H. Bildhauer Klein von Nancy, welcher die Tribüne und das Buffet gemacht hat. Herr Merklin hat gegenwärtig noch zwei neue Orgeln in Ar- beit, die eine für Carouge, bei Genf, und die Restauration der großen Orgel in Frei- burg. Er beschäftigt 16 Arbeiter. (Volsch.)

Die Gemeinde Gugg beschloß letzten Dienstag, sich mit einer Summe von 20,000 Fr. an dem Unternehmen einer Eisenbahn von Freiburg nach Yfferten zu betheiligen. Ebenso beschloß die Gemeinde Cheyres, sich mit Fr. 8,000 an dem gleichen Unternehmen zu betheiligen.

In der Nacht vom Montag auf Dienstag brannte in Ueberstein ein Wohnhaus sammt Scheune nieder. Von den vorhandenen No- bilitäten und Feldfrüchten konnte nichts gerettet werden.

Verschiedenes.

Antwort über den Artikel „Verschiedenes“ Nr. 28 der „Freiburger-Zeitung.“

Es ist sich fast nicht der Mühe werth, Ein- sendern solcher Artikel zu antworten, allein bloß um zu zeigen, daß die Schuster nicht immer beim Leisten bleiben mögen, steht fol- gendes zur Einsicht:

Das es Jedermann, und jedem Professeio- nisten erlaubt ist, einen blauen W a u t i g o b. S t r i k e zu machen, wird wohl Niemand abprächen, aber, daß sich Judas Schariot hie und da in öffentlichen Versammlungen ein- schleicht, um mit dem Teufel Bekanntschaft zu machen, und später mit allerlei Unwahr- heiten aufzutreten, sollte unerlaubt sein, doch dieses bleibt dahin gestellt, gehen wir an's Werk;

Das jeder Bauer sich alles, und jedes nur mögliche Mittel an die Hand nimmt, um aus- allem den höchsten Ertrag zu bezwecken, ist ja bekant, annehmens und ja noch lobenswerth, daß sie aber jedem Professionisten noch mit dem alt gebräuchlichen Löhnl verabfertigen wollen, ist aber sehr unlobenswerth, dazu, weil die Anken im Preise so hoch gestiegen, den Arbeitern mit widerlichem stinkenden Oehl in der Küche aufbewahrt wird, um ihnen den Magen krum zu machen, und damit den Gottesacker zu düngen, darüber machen sich diese Herren gar kein Gemühen, im Gegen- theil, es dient selbst im Gelbbüchel, und ihr Zweck ist erreicht, der Zweck heiligt die Mittel!?

Wenn sich aber die Schuster, oder Pächthän- dler, zu Herzen nehmen, und noch eine ganze Schneidersprovision von Muth und Geistes gegenwart zeigen, ist es gar nicht zu ver- wundern, wenn sie einmahl losprozen, mit ihrer ganz durchgefäuernten H e b e, sie machen daher bekant, daß alle, und jede Schuster- meistern und Gesellen eingeladen sind, sich am 20. May, als am Pfingstmontag, in der Wirthschaft zu Mariahilf, Nachmittags um 2 Uhr, zu versammeln, und um über Verschie- denes zu verhandeln, ob aber über solche Judas Verräther und Handwertsprüfcher ver- handelt werden wird, wird ein späteres Pro- tocolh weisen, daß sich aber erster Augen- zeuge nicht ganz nahe an der angegebennnen Brüglerei befunden, beweist, daß er der Wahr- heit ungetreu und hätte deßhalb eine ganze Dosis Prügel ausbezahlt erhalten, was ihm aber immerhin noch werden kann.

Ein Betheiliger der Pächsten.

Anmerkung der Redaktion. Wir haben obigen Artikel w ö r t l i c h wiederge- geben, damit sich die Herren Schuster nicht beklagen über die Ungleichheit vor dem Ge- setze. Was uns fast lächert, ist der Umstand, daß die Herren, wie es scheint, unser Ver- schiedenes im heiligen Ernst aufgefaßt haben. Dagegen ist freilich nichts zu haben, aber wohl gegen die Drohung den Einsender bei Gelegenheit durchzuprügeln. Den Einsender werden die Herren Schuster schwerlich unter die Finger bekommen und er ist auch nicht unter ihrem edlen Handwerk zu suchen, also jedenfalls kein Judas wie der Antworter so schön sich auszudrücken beliebt.

Redaktion von S. Suter, Fürspr., & Co.

Getreidebericht.

Ein ziemlich allgemeiner Ausschlag oder wenigstens eine sogenannte „steigende Ten- denz“ charakterisirt die verfloßene Woche. Von der Berliner Börse abgesehen, ist die Ver- theuerung freilich nirgends bedeutend und auch eine scharf ausgeprägte Ursache läßt sich

der Mannschaft von drei oder vier Kantone zusammengewürfelt werden kann, daß man nicht einem Luzerner-Bataillon Argauer-Offi- ziere, einem Solothurner-Bataillone Bas- ler-Offiziere, einem Waadtländer-Bataillone Genfer-Offiziere geben kann, wenn man nur findet, daß militärische Gründe dafür sprechen. So machten es zur Zeit die Oesterreicher, als sie die militärische Disziplin in ihrem Heere mit dem Haselstock aufrecht zu erhalten zweck- mäßig fanden; sie mischten die Leute aus den verschiedenen Provinzen unter einander und gaben ihnen Offiziere, welche ihnen ebenso fremd waren, wie sie selbst unter einander. Nun war es für den schweizerischen Wehr- mann bisher immer eine Garantie guter Be- handlung und pflichtgetreuer Führung, daß er seinen Offizier kannte, wußte, daß derselbe sein Nachbar, im bürgerlichen Leben ihm gleich, daß, nachdem er die Uniform wieder ausgezogen, er vor der öffentlichen Meinung

des Landes verantwortlich sei, daß seine Kantonsregierung, seine selbstgewählte Obri- keit den Offizier ernenne, der unmittelbar für den Soldaten zu sorgen hat. Diese Ga- rantie verliert der schweizer. Wehrmann durch die neue Verfassung, diese Garantie verliert der Kanton für seine Angehörigen, er muß im Frieden und im Kriege seine Mannschaft vom ersten Eintritt an der Bundesgewalt und ihren Angestellten unbedingt in die Hände geben! Man sagt, die Disziplin ge- winne dabei, die Preußen haben es auch so, und Alles will jetzt preußisch sein. Wir aber wollen Schweizer bleiben, freie Männer, deren Disziplin aus dem freiwilligen Ge- horsam, aus der Liebe zum Vaterland her- vorgeht, deren Treue für die Eidgenossenschaft sich an der Treue am eigenen Kanton empor- bildet.

Die Kantone beschafften bisher die Beklei- dung, Bewaffnung und Ausrüstung ihrer

Truppen, sie hatten für einen großen Theil des Kriegsmaterials zu sorgen. Dadurch erhielten die Bürger der Kantone, welche steuern und zahlen müssen, Arbeit und Verdienst. Alles das soll nun nach Bern kommen in die Hände der großen Akkordanten und Lieferanten, die den bescheidenen Gewinn des kleinen Handwerkers und Arbeiters in ihre Taschen leiten. Denn die ganze Kriegsverwaltung der Kantone hört nach der neuen Bundes- verfassung auf und die zentralisirte Kriegs- verwaltung des Bundes wird nach den großen Geschäftsgrundrissen verfahren, bei denen nicht immer das Beste, aber gewiß das er- reichte wird, daß Tausende von Arbeitern und Handwerkern, die bisher durch die Verwaltung der Kantone Verdienst hatten, denselben ver- lieren.

(Fortsetzung folgt.)

für sie nicht auffinden; im Gegentheil sieht man an einigen der neuesten Vorgänge, wie leicht es ist, mit viel Kapital und wenig Geschicklichkeit die Schraube der Preise empor oder herunter zu drehen. Trotzdem ist nicht in Abrede zu stellen, daß auch außerhalb der Spekulantenhöhlen eine gewisse Besorgniß entstanden ist. Namentlich in Frankreich hat der Aufschlag fortgedauert; Wehl steht in Paris wieder auf 69 1/2 Fr. für den Achtmarken-Sack und von 111 Departemental-Marktpreisen werden 35 als höher, 16 als fest, 51 als unverändert und nur 8 als niedriger bezeichnet. Auch in England, wo zu Anfang der Woche eher eine Neigung zum Abschlag sich kundgab, trat später eine kleine Hauffe ein, — allerdings bei sehr geringem Geschäft. Auf Belgien und theilweise auch auf Holland blieb die Rückwirkung nicht aus. Die meisten deutschen Märkte erfreuten sich ebenfalls „vermehrter Festigkeit“. Nur Wien und Pest ließen zur Abwechslung einmal ein paar Kreuzer fahren, wozu noch das Steigen des Silberagios um 1 1/2 Prozent zu rechnen ist. Wir und die Romandhorner Sperlinge, von denen die „N. Zürch. Ztg.“ recht humoristisch erzählt, ernähren uns unterdessen an dem Weizen aus allen Ländern zu unveränderten Preisen. (Schw. H.-Ztg.)

Vortheile unserer Nähmaschinen gegenüber den amerikanischen Original-Maschinen.



Seit Jahren halten wir in Solothurn eines der größten Nähmaschinen-Depot der Schweiz und beziehen aus folgenden Gründen die Nähmaschinen ausschließlich aus europäischen Fabriken.

- 1) Die europäischen Fabriken können alle neuen patentirten amerikanischen Verbesserungen ungehindert in Anwendung bringen, während sie in Amerika nur von der einen oder der anderen Fabrik angewendet werden dürfen.
- 2) Leichter Ersatz zerbrochener oder gebogener Stücke, was bei amerikanischen Maschinen theuer bezahlt werden muß.
- 3) Billigerer Preis, was sich wegen den großen Transportkosten und theueren Arbeitslöhnen in Amerika leicht erklären läßt.

Der große Bedarf in Nähmaschinen in Solothurn hat zur Folge, daß wir die besten Bezugsquellen kennen und somit das Lit. Publikum nach bester Zufriedenheit mit Nähmaschinen bedienen können.
Freiburg, im März 1872.

Schmid, Beringer & Comp.

Anzeigen.

Zum Verpachten.

Das den Kindern Kaiser in Grenschen, Gemb. Böfingen, angehörende Heimwesen des Inhalts von 125 Zucharten Matt- und Ackerland, wird um den 22. Februar 1873 anzutreten verpachtet werden.

Für Preis und Bedingungen wende man sich an Mr. Boshong, Wirth, in Ueberostf, Beistand der Kinder Kaiser.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, dem Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm eine neue Sendung aller möglichen Schuhwaaren eingetroffen ist; und erlaubt sich namentlich, seine werthen Gönner aufmerksam zu machen, daß er die so beliebten Gagrindottinen für den Sommer, statt wie bis anhin um Fr. 18 nun um Fr. 16 gegen baar abgeben kann. Reichhaltige Auswahl in allen andern Schuhwaaren; Artikel für Arbeiter. Preise billig. Freiburg, den 26. April 1871.

Jos. Raub, Schuhwaarenmagazin
Laufassengasse, Nr. 126.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, den 29. April 1872, von 9 Uhr Morgens an, wird Johann Falk, Gastwirth zu Gurmels, vor dem Wirthshaus öffentlich und freiwillig versteigern lassen:

Verschiedene Gegenstände, die zu einem Weinkeller dienlich sind, sowie eine Weinprobe, verschiedenes Küchgeschirr. Häfen, Pfannen, Geschirr von Erz, Kupfer und Zinn, eine große Anzahl irdene und Porzellan-Geschirre, welche zu einer Wirthschaft dienlich sind, sowie Messer, Gabeln, Löffel zc.; mehrere Bette, Schränke und Tröge; ferner 2 Stuten, 3 Rinder, 9 Schafe, 2 Schweine; mehrere Beizefässer und kleinere Weinfässer, mehrere Geflechte- und Strohfässer; 3 Leierwägen, 1 Bernerwägelin, 4 Pflüge, 2 Eggen, 4 Pferdegeschirre, 1 neues Jauchefäß, 1 Strohschneide, 1 Walze, verschiedenes Wagnersholz, zc. zc.

Gurmels, den 19. April 1872.

Johann Falk.

Die Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“

N. 13, Alpenstraße,

ist mit neuen Lettern (deutsch und französisch) versehen und empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als: Bücher, Zeitungen, Broschüren, Formulare, Tabellen, Circulare, Current-Preise, Affischen, Facturen, Register, Adress- und Visitenkarten, Etiquetten zc. zc. — Schnelle und billige Bedienung.

L'IMPRIMERIE DE LA „FREIBURGER-ZEITUNG“

N° 13, rue des Alpes,

est bien fournie de caractères neufs (français et allemand) et se recommande pour tous les ouvrages qui concernent sa partie, tels que: livres, gazettes, brochures, formulaires, tableaux, circulaires, prix-courants, affiches, factures, registres, cartes d'adresse et de visite, étiquettes, etc. etc. Exécution prompte et soignée.

von Ph. Häslar & Comp.

Zu verkaufen.

Ein in der Mitte von Freiburg gelegener großer Gasthof.

Mühlen in der Nähe von Freiburg.
Mehrere Häuser in den belebtesten Stadttheilen Freiburgs.

Verschiedene Herrensitze, Landhäuser im Canton und der Nähe der Stadt.
Wegen den Bedingungen sich an L. Barrie, Zähringergasse, Nr. 124, zu wenden.

Klavier.



Ein bereits neues Pariser-Piano (Klavier), Polifanber, um einen billigen Preis zu haben bei

Mauracher, Orgelbauer
in Freiburg.

Rütti-Bad.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß die Bäder zum Rütti (früher drei Schweizern) ganz neu eingerichtet und eröffnet sind. Er hofft durch eine reinliche und gute Bedienung, sowie reeller Getränke das Zutrauen aller Derjenigen zu erwerben, die ihn durch ihren werthen Besuch beehren werden.

Für Liebhaber ist eine schöne Regelsaun eingrichtet.

Kaspar Eigensatz, Wirth
zum Rütti.

Zu verkaufen.

130 Bündel Schindeln, bei
Schöpfer,
in der Eichmatt bei Tafers.

Jahres-
Halbjährlich
Bierverkauf

F

Freiburg, Al

Eidg

Aus dem Bun-
Der Schweizer
richtet, daß seit
während eine gr-
bort zuströme un-
berer, sondern
fähige Leute, g-
bei dem Aufbau
mögen erwerben
sich aber bitter g-
Baumwollens herr-
Nachfrage nach
des Winters, a-
boten, als Verw-
Konsul warnt
werfer u. s. w.
men und ihr C-
sonders wenn si-
denken; namentl-
arbeiter sich die-
dem diese am
lohnende Beschä-

— Zum B-
legenheiten sind
auf gutem We-
geordnet zu wer-
Erklärung zur
Anhang zum Schw-
vertrage am 30.
Luzern, dem dam-
ausgetauscht ha-
Schweiz die glei-
legenheiten wie
wenn es dem L-
den Grenzkanon-
burg von den P-
Arbeitern, erhö-
haltkarte in
mindern. Im
gung von der C-
wie französischer
ist die Schweiz
schaffung wenig-
Bisa's auf den
auch die gänzlic-
nicht so schnell
sollte.

— Der Bun-
regierungen ein-
fischen Regierung
künftig Kosten,
tungen durch die
fischer Angehör-
öffentlichen Auf-
Kosten der Frei-
sein wird, aus-
gütet werden.